

Zajec, P., Zimmermann, F., Roth, H. U., and Breitenmoser, U. (2005). Kehrt der Bär bald zurück in die Schweiz? Mensch und Natur (3): 28-31.

Keywords: 8CH/Alps/Brown bear/Graubünden/habitat/impact/Malme/migration/study/Ursus arctos/WWF

Abstract: According to a WWF study from 2005 about adequate habitats for brown bears, migration of brown bears and possible impacts of their return, the brown bear should first reappear in the Canton Graubünden in Switzerland.

Keht der Bär bald zurück in die Schweiz?

Graubünden könnte in naher Zukunft zum ersten Kanton der Schweiz werden, welcher die drei Grossraubtiere Luchs, Wolf und Bär wieder zur lebenden Fauna zählen darf. Zu diesem Schluss kommt eine vom WWF Schweiz in Auftrag gegebene Studie über geeignete Lebensräume, Wanderrouten und die Auswirkungen einer möglichen Rückkehr des Braunbären in der Schweiz.

Trotz der dichten Besiedelung finden sich in den Süd- und Nordalpen der Schweiz noch ausgedehnte Gebiete, welche als Lebensraum für Bären geeignet sind. Die Gebiete des Engadins sind dabei dem aktuellen Verbreitungsgebiet der trentiner Bären am nächsten. Mehrere Wanderrouten ohne unüberwindbare Hindernisse verbinden sie mit dem Trentino. Mit Rücksicht auf die Wanderbewegungen der trentiner Bären ist dabei anzunehmen, dass sie zuerst in der Region des Val Müstair und des Schweizerischen Nationalparks auftauchen werden. Die ökologischen Rahmenbedingungen für eine Rückkehr des Bären in die Schweiz sind somit gegeben, der Raum muss ihm aber zugestanden werden. Ob Meister Petz hier langfristig überleben können wird, wird somit in erster Linie von seiner Akzeptanz durch die Bevölkerung abhängig sein. Um die positive Einstellung zu erhalten, wird von Beginn an eine fachliche Begleitung notwendig sein. Der WWF befürwortet eine natürliche Rückkehr der Braunbären. Es sind keine Wiederansiedlungen geplant.

Petra Zajec
Sandbuchstrasse 32
5425 Schneisingen

Fridolin Zimmermann
KORA
Thunstrasse 31
3074 Muri (bei Bern)

Hans U. Roth
Wiesenstrasse 23
9000 St. Gallen

Urs Breitenmoser
Universität Bern
Schweizerische
Tollwutzentrale
Länggassstrasse 122
3012 Bern

Der Bär, zurück auf dem Weg in die Schweiz?



Foto: WWF-Canon / Michel Gunther



Foto: WWF - Kevin Schäfer

Historischer Hintergrund

Einst war der Braunbär in der Schweiz, wie auch im gesamten Alpenraum heimisch. Weil er aber als Gefahr für Mensch und Vieh sowie als Konkurrent um das Jagdwild galt, wurde ihm überall gnadenlos nachgestellt. Die Ausrottung dieses imposanten Raubtieres wurde durch Kopfprämien staatlich gefördert und erfolgreiche Bärenjäger wurden wie Helden gefeiert. So waren die Tage des Bären in der Schweiz bald gezählt: 1904 wurde im Scarltal im Unterengadin das letzte Tier erlegt. Seither gilt der Bär in der Schweiz als ausgerottet, obwohl die letzte Beobachtung erst 1914 gemacht wurde – ein einzelner Überläufer aus Italien, der vermutlich kurz darauf in Tirol geschossen wurde. Unter Schutz gestellt wurde der Braunbär dennoch erst mehrere Jahrzehnte nach seiner Ausrottung, nämlich 1962.

Ähnlich erging es Meister Petz auch in den übrigen Ländern des Alpenraumes. Bis ins 20. Jahrhundert überlebten Bären ausser im Engadin und Tirol nur noch in wenigen Rückzugsgebieten in den französischen Alpen, im italieni-

schien Trentino, sowie in der Region Kärnten/Steiermark im Süden Österreichs. Vor allem bedingt durch die anhaltende Verfolgung verschwanden aber in den ersten Jahrzehnten fast alle Populationen aus dem Alpenraum. Einzige Ausnahme war das Trentino in Norditalien: Hier konnte sich eine kleine Bärenpopulation weiterhin behaupten. 1970 lebten im Trentino schätzungsweise noch 8–12 Tiere, doch durch Inzucht und Wilderei schrumpfte diese Zahl unaufhaltsam weiter. Ende der achtziger Jahre pflanzten sich die letzten Alpen-Bären nicht mehr fort und waren deshalb über kurz oder lang zum Aussterben verurteilt.

Aktuelle Entwicklung

Dank gezielter Schutzmassnahmen ist der Braunbär heute in Skandinavien und im Alpenraum daran, Teile von Gebieten seiner ursprünglichen Verbreitung wiederzubesiedeln. Die Hoffnungen für eine natürliche Verbreitung der Braunbären im Alpenraum ruhen dabei in erster Linie auf Slowenien. Dieses kleine Alpenland beherbergt mehrere

hundert Bären, die Teil der grossen Balkanpopulation sind und sich in den vergangenen Jahren stark vermehrt haben. Durch die natürliche Abwanderung von Jungtieren aus Slowenien hat der Bär bereits in der Steiermark und Kärnten sowie im nordöstlichen Zipfel Italiens wieder Fuss gefasst. Zudem konnten mehrere Tiere eingefangen und im Rahmen von Wiederansiedlungsprojekten in Niederösterreich und im Trentino ausgesetzt werden. In Österreich zählen wir heute wieder ca. 25–30 Bären, im Trentino nahm die Population auf etwa 15 Tiere zu. Ausserdem wurde in beiden Ländern wieder Nachwuchs verzeichnet – Jungtiere, welche nach spätestens zwei Jahren auf die Suche nach neuen Territorien gehen werden.

Die ausgesetzten Bären des Trentino sind auf ihren Streifzügen bereits nahe an die Schweizer Grenze gekommen. Eine Bärin wanderte über 70 Kilometer nach Norden bis ins Gebiet des Nationalparks Hohe Tauern, ein zweites Tier liess sich in der Region des Stelvio Nationalparks nieder, welcher wiederum mit dem Schweizerischen Nationalpark verbunden ist. Angesichts der Zunahme der Trentiner Bärenpopulation und ihrer geographischen Nähe zur Schweiz scheint eine Rückkehr des Bären nicht mehr ausgeschlossen.

Nach spätestens zwei Jahren begeben sich die Jungtiere auf die Suche nach neuen Territorien. Ein möglicher Weg aus dem italienischen Trentino führt in die Schweiz.

Das Safiental in Graubünden, ein potenzieller Lebensraum für Bären in der Schweiz?

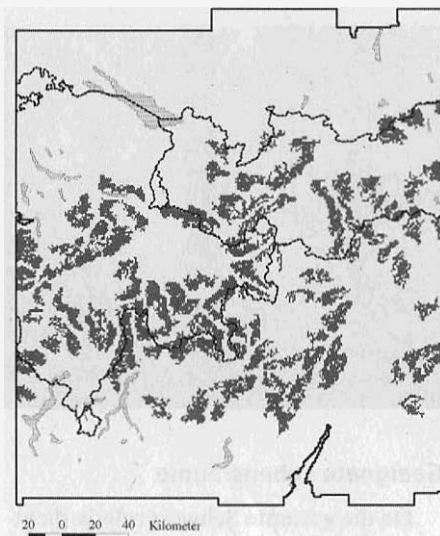


Foto: WWF CH

Geeignete Lebensräume

Da die gesamte Schweiz relativ dicht besiedelt und stark vom Menschen ge-

nutzt wird, stellt sich im Hinblick auf eine mögliche Rückkehr des Bären vor allem die Frage, ob es hierzulande überhaupt geeignete Lebensräume gibt. Dazu wurde eine Studie durchgeführt, welche anhand des geographischen Informationssystems GIS die Südostschweiz auf ihre Eignung für Bären untersuchte. In das Modell wurden einerseits Daten zur Landnutzung und andererseits Beobachtungen von Bären im Trentino einbezogen. Im Rahmen einer Lebensraum-Modellierung wurden schliesslich die Umweltbedingungen von Orten, wo Bären nachweislich vorkommen, mit den Umweltbedingungen im gesamten Untersuchungsgebiet verglichen. Daraus entstand die Karte der potenziellen Verbreitung, welche alle Gebiete aufzeigt, die als Lebensraum für Bären ebenso geeignet sind wie das Trentino. Die Umweltbedingungen dieser Gebiete entsprechen jenen im Trentino, einer Region, wo sich der Bär bis heute gehalten hat. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Bären in den ermittelten Lebensräumen in der Schweiz ebenfalls überleben könnten. Solche geeigneten Lebensräume liegen gemäss dem Modell vor allem entlang der Südalpen, wo sie sich vom Unterengadin und Münstertal über das Val



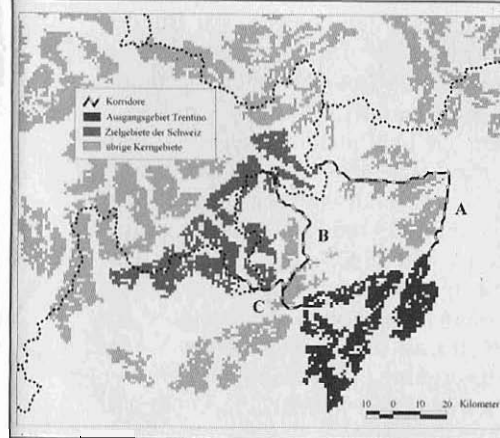
Karte der potenziellen Verbreitung des Bären in der Südostschweiz und den angrenzenden Regionen.

Poschiavo bis ins Misox und das nördliche Tessin erstrecken. Aber auch in den Nordalpen finden sich geeignete Lebensräume für Bären: Sie umfassen Gebiete in Nordbünden und im Glarnerland und reichen bis in die Zentral- schweiz. Die Eignung eines Gebietes als Lebensraum für Bären wird dabei hauptsächlich durch zwei Faktoren beschrieben, nämlich die Entfernung zu Siedlungen und Verkehrswegen sowie den Wald. Dies weist darauf hin, dass Bären in erster Linie Gebiete als Lebensraum wählen, welche möglichst geringen Störungen durch den Menschen ausgesetzt sind und genügend Deckung bieten. Entsprechend liegen geeignete Lebensräume vorwiegend in wenig erschlossenen Bergregionen, während die intensiv genutzten Talböden mit Siedlungen und Verkehrswegen gemieden werden.

Wege der Einwanderung

Wie anhand der aktuellen Entwicklung der trentiner Bärenpopulation zu erkennen ist, sind die Bären nicht mehr weit von der Schweiz entfernt. Verschiedene Beispiele aus den vergangenen Jahren haben ausserdem gezeigt, dass einzelne Tiere auf der Suche nach einem neuen Territorium Distanzen von bis zu hundert und mehr Kilometern überwinden können. Diesbezüglich sind die paar Dutzend Kilometer, welche die Schweiz vom aktuellen Verbreitungsgebiet der trentiner Bären trennen, kein Hindernis. Für eine erfolgreiche Wanderung sind viel mehr die unterwegs anzutreffenden Bedingungen entscheidend. Offenes Gelände und insbesondere landwirtschaftlich genutzte Flächen werden von wandernden Bären nur bedingt überquert. Um längere Strecken zurückzulegen, brauchen sie ausreichende Deckung. Ebenso können stark frequentierte Verkehrsachsen wie zum Beispiel die Brennerautobahn eine Barriere bilden, welche kaum überwunden werden kann. Vom Trentino führen hauptsächlich drei Wege in die

Schweiz, welche für wandernde Bären durchaus gangbar wären. Die drei Korridore führen fast ausschliesslich durch Wald und überqueren weder Landwirtschaftsgebiete noch Autobahnen. Ihre Endpunkte liegen in für Bären geeigneten Lebensräumen auf dem Gebiet des Val Müstair, des Schweizerischen Nationalparks sowie im Poschiavo. Die tatsächliche Verbreitung der trentiner Bären liegt zurzeit im Nordosten des Gebietes, und ihre Wanderbewegungen erfolgen hauptsächlich in nördlicher Richtung. Folglich ist anzunehmen, dass auch die nördlichste Wanderroute (Korridor A Trentino-Val Müstair) am ehesten benutzt werden wird, obwohl es mit 87 Kilometern der längste Weg ist.

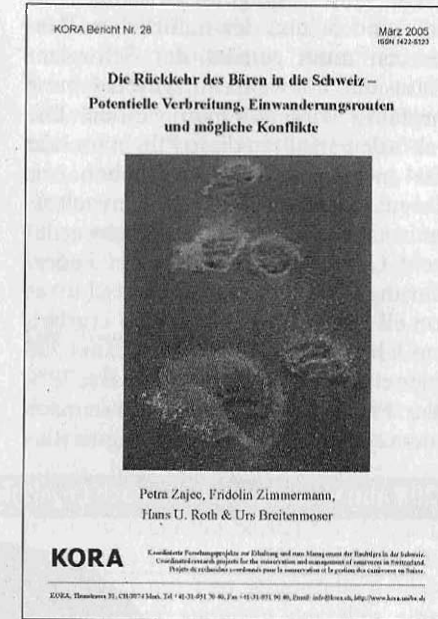


Die drei wichtigsten Wanderrouten (Korridore), welche vom Trentino (aktuelles Bärengebiet) in die Schweiz führen. Korridor A verbindet über 87 km das Trentino mit dem Val Müstair, B endet in der Region Zernze/Schweizerischer Nationalpark. Korridor C ist mit knapp 40 km der kürzeste Weg und führt ins Val Poschiavo. Kerngebiete sind grossflächig zusammenhängende Gebiete, welche sich als Lebensraum für Bären eignen.

Auswirkungen

Eine allfällige Rückkehr des Bären in die Schweiz hätte auch Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung. Gemäss den Erfahrungen aus anderen Ländern des Alpenraumes können Schäden nicht ausgeschlossen werden, ihr Ausmass ist

generell aber sehr gering. Meist handelt es sich um zerstörte Bienenhäuschen, in Einzelfällen auch um gerissenes Kleinvieh. Die Schadensfälle können jedoch gerade in Gebieten gehäuft auftreten, welche nach Jahrzehnten wiederbesiedelt werden und auf Bären nicht vorbereitet sind. Ähnlich wie beim Wolf sind deshalb rechtzeitig gezielte Schutzmassnahmen zu ergreifen, insbesondere auch die Wiederaufnahme traditioneller Herdenschutzsysteme. Die Schafhaltung ist nämlich in der ganzen Südostschweiz weit verbreitet. Überdies beeinflussen negative Schlagzeilen auch die Einstellung der Menschen gegenüber einem Raubtier.



Der diesem Artikel zu Grunde liegende ausführliche Bericht: «Die Rückkehr des Bären in die Schweiz - Potenzielle Verbreitung, Einwanderungsrouten und mögliche Konflikte» ist im Internet abrufbar unter http://www.kora.unibe.ch/pdf/reports/rep28_d.pdf oder für 5fr. 15.- zu beziehen bei: KORA, Thunstr. 31, CH 3074 Muri, Tel. 031 951 70 40

Für Menschen stellt der Bär allerdings kaum eine Gefahr dar, da er sehr scheu ist und dem Menschen prinzipiell ausweicht. Der Tourismus könnte sogar vom neuen Aushängeschild einer intakten Natur profitieren. Es muss aber darauf geachtet werden, dass dem Bären genügend Rückzugsgebiete gelassen werden - auch um Konflikte zu vermeiden. Wie die Situation in Österreich und Italien zeigt, ist ein Nebeneinander von Mensch und Bär durchaus möglich. ■